



# Fairsprechen

„Solidarität ist die Zärtlichkeit der Völker“  
Che Guevara



Was ist FAIR ?  
FAIR darf jeder alles nennen, anders als beim geschützten „bio“.  
Was also ist ein FAIRES Produkt ?

## Fairer Handel

ist ein komplexes Thema. „Fair“ kann sich jeder auf die Fahne bzw. Tüte schreiben, es gibt weder gesetzlichen Schutz noch -Regelungen.

Bei Google erhalte ich 2,24 Milliarden Treffer. So fair ist die Welt ganz und gar nicht. Aber es gibt seriöse Netzwerke mit einem gemeinsamen Siegel. Und viele Bio-Projekte bemühen sich, den Handel mit der so genannten „Dritten Welt“ anders und besser zu machen: Auch kleine Fairsuche ergeben einen Sinn und sind besser als die tagesordnungsübliche ruinöse bis mortale Ausbeutung. Allein schon die Bezeichnung „Dritte Welt“ bezeugt die ignoranzgeschwängerte Einstellung jener, die aus den „entwickelnden“ Ländern auf die „noch zu entwickelnden“ herabsehen. Da ist jeder kleine Schritt gegen kolonial anmutende Zustände ein Licht am Horizont.

Geboren ist die Idee Hand in Hand mit der Biobewegung, aus dem Wunsch heraus, Mitmenschen und Umwelt nicht auszubeuten; es anders zu tun; Früchte der 68er. Es geht im Kleinen darum, gerechte Strukturen und soziale Standards zu schaffen wie sie hierzulande noch selbstverständlich sind; im Grossen darum, die ruinösen Auswirkungen von Weltwirtschaft, Spekulation sowie die Machenschaften multinationaler Konzerne zu umgehen.

In den Anfängen dieser Solidaritätsbewegung handelten wir vor allem die klassischen „3-Welt-Waren“ wie Kaffee, Tee, Bananen, Zuckerrohr, Honig. Es gab noch kein „bio UND fair“, das kam erst viel später; denn ein Kleinbauer konnte es sich nicht leisten diesen Aufwand (Kontrollen, Zertifikate, Schadstoffanalysen) zu finanzieren, allerdings ebenso wenig die Plantagen mit Pestiziden zu verseuchen.

Persönliche Gesundheitsinteressen stehen nicht an erster Stelle: Jahrelang haben wir uns mit derber Nicaragua-Kaffee-Röstung die Magenschleimhäute fairätzt, aus Solidarität mit Kleinbauernkooperativen in Lateinamerika.

Finanzielle Interessen stehen ebenfalls nicht im Mittelpunkt. Der faire Handel setzt sich dafür ein, dass für Kaffee und Tee, Kakao und Schokolade, Bananen, Exoten und Gewürze gerechte Preise bezahlt werden. Um ein menschenwürdiges Dasein zu ermöglichen. Denn das ist keineswegs selbstverständlich.

Zu einem Produkt, daß den Namen „fair“ verdient, gehören Kriterien wie Vorfinanzierung, Mindestpreis- und Abnahmegarantien, Verbot von Kinderarbeit, Entlohnung die ein menschenwürdiges Leben ermöglicht, Vereinigungsfreiheit der ArbeiterInnen, Zugang zu Schulen, zu medizinischer Betreuung und nicht zuletzt unabhängige Kontrollen dieser Standards.

Das „Forum Fairer Handel“ ist das Deutsche Netzwerk zum Thema. Hier sitzen viele Pioniere der Bewegung an einem Tisch. Akteure wie Transfair, Banafair, Weltladen-Dachverband oder GePa sind dort Mitglied.

Sie alle arbeiten mit dem „offiziellen“ FairTrade-Logo und dem dahinter stehenden Zertifizierungssystem.

Das entspricht den o.g. Kriterien. Details findet Ihr auf deren website.

In einer Studie hat dieses Forum die Standards weniger Siegel verglichen: Das „Hand-In-Hand“-Projekt von Rapunzel, „Rainforest Alliance“ und „Chiquita“.

Nichts gegen das Rapunzelprojekt, könnt Ihr guten Gewissens weiterhin unterstützen. Erfülle die Bedingungen zwar nicht vollständig, aber auf dem richtigen Weg. Rainforest hätte zwar Standards die teilweise mit nachhaltig betitelt werden dürften, dies habe aber nichts mit fairem Handel zu tun. Nach deren Kriterien werde auch ein Teil der Chiquita-Bananen produziert. Laut deren so genannten Nachhaltigkeitsberichtes werden 40 bis 60 Kilo Pestizide pro Hektar benötigt, das ist ganz und gar kein Fortschritt; ebenso das Versprechen ortsübliche Mindestlöhne zu zahlen, das ist keine Garantie für eine menschenwürdige Existenz.

Ich will keine Abmahnung riskieren, halte ich mich lieber ein wenig zurück in meiner persönlichen Beurteilung :-)

Jeden Falles könnt Ihr Euch darauf verlassen, dass wir auch hier die Spreu vom Weizen trennen. Ob und welches Bio oder wie weit Fair, wir kennen unsere Pappenheimer und unterstützen glaubhafte Projekte von authentischen Menschen. Und da hat Chiquita nun mal ganz schlechte Karten.

„Eure Almosen könnt ihr behalten-  
wenn ihr gerechte Preise zahlt“

Es geht nicht darum, Geld oder Ware zu spenden. Im Gegenteil, Geschenke zerstören dort die regionale Wirtschaft und schaffen neue Abhängigkeiten. Ziel ist auch der gegenseitige Nutzen auf Basis eines partnerschaftlichen Umgangs auf Augenhöhe.

Solchen Umgang suchen wir Momos nicht allein bei unseren Partnern in der südlichen Hemisphäre. Ob bei Momo intern, im Umgang mit Euch, unseren nettesten Kunden, als auch bei unseren Vorlieferanten steht genau dies im Mittelpunkt.

